

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stille Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: 12r die 6 gehaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 45 Pfg. einchl.
Frangierlohn; zu gleichem Preise, oder
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

131.

Montag, den 6. November 1916.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 10111.

10. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom August 1916 sind die bei der Beilegung des Wein- und Traubenertrags an die von dem Kriegsausbruch für Erzeugnisse u. m. d. in Berlin bezeichneten Stellen abzugeben. Dieser Abgabepflicht unterliegen nicht Weinreifer, die in Vertretung im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Winerz, bei Wirtschaftsbetrieben oder Gesellschaften im Wirtschaftsbetriebe ihrer Mitglieder erforderlich sind. Für Hochheim a. M. sind die Weinreifer bei dem Küstermeister Schumann hier abzuliefern. Außerdem ist die Menge der abzuliefernden Weinreifer sofort dem Rathaus anzuzeigen.
Hochheim a. M., den 1. November 1916.
Der Bürgermeister: H. Böhler.

Nachstehendes Verbot wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Verletzung oder Ansehung von, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9, Absatz 1 b des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1911 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft wird.

Es ist verboten, Patente oder Musterrechte, die ein Erfinder oder eine deutsche Firma im Auslande angemeldet oder erworben hat, und die einem Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände betreffen, unmittelbar oder mittelbar nach oder in dem Inlande oder neutralen Auslande zu veräußern oder dort in anderer Weise zu verwerten.

Das Gleiche gilt von Fabrikationsgeheimnissen, soweit es sich um einen Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände handelt.
Main, den 25. Oktober 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

v. Büding.

General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Nach der abgeschlossenen Rechnung über die Verwaltung der städtischen Einnahmen und Ausgaben für den Rechnungsjahr 1914 betragen die Einnahmen 118 129 Mk 70 Pf.

Die Ausgaben 118 129 Mk 70 Pf.

Der ausführliche Rechnungsabgleich ist von der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, unterm 2. Oktober d. J. in dem Amtsblatt Nr. 23 unter Nr. 131 bekanntgegeben worden und liegt in dem Rathaus, Festungstr. 16, bei den Schulverwaltern zur Einsichtnahme bereit.
Wiesbaden, den 28. Oktober 1916.

Der Königl. Ratrat.

von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Wiedererrichtung des Königreichs Polen.

Polen, selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung.

W.B. Berlin, 3. Nov. Folgendes Manifest wird durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau General der Infanterie v. Bielecki, verkündigt:

An die Bewohner

des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die ihren tapferen Helden mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entlassenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, diesen Gebieten einen

selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung

zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In seiner eigenen Armee sollen die ruhmreichen Überlieferungen der polnischen Heere wachgehalten werden und die Erinnerung an die tapferen polnischen Kämpfer in dem großen Kriege der Gegenwart lebendig. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamer Einvernehmung geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nimmer unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu erleben und aufblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Rundgebung gleichen Inhalts wird von dem A. und A. Militär-Generalgouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Graf, bekannt gegeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu:

Polens Schicksalsstunde.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus dem westlichen Kulturkreis herausgenommen und nach Osten hinüber verschoben hatten. Nicht die „Reichsgüter der kleinen Nationen“ sind es, die jetzt dieses Band seiner nationalen Entwicklung aufgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die Rücksicht im Namen der kleinen Nationen der Welt der ganzen Welt entgegenzuwirken ist. Die Westmächte haben Polen mancherlei patriotische Sympathien bezogen. So mancher zu seiner Zeit verpflichtende „Blut in Belgien“ erlangt aus dem Westen. Jedem, wenn sich die Polen im Vertrauen auf Hilfe aus London und Paris in den Kampf um ihre Unabhängigkeit begaben, zeigte es sich, daß sie auf leere Worte gebaut hatten. Von dieser Seite konnte ihnen die Freiheit nicht kommen. Waren heute die Entscheidungen anders gefallen, wären im Osten die russischen Massen bereit, so hätte wiederum für hundert Jahre ohne Anspruch der Westmächte die Bevölkerung Königreichs ihre Ketten von Versprechungen zu Versprechungen geschleppt.

Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein Lebensinteresse. Die Existenz dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im 20. Jahrhundert drängt, ist — wir wissen es wohl — noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen. Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu überhören, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den kühnen Schritt zuzubereiten, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unaufhaltsam zum prunkhaften Staate gedehnten Polen scheinen dem großen Wurf, den wir gegen, nicht günstig zu sein.

Ueber allem Für und Wider aber steht bedrückend der Satz, daß wir um unserer eigenen Zukunft willen Polen nicht an Rußland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallstor angebauten Polen russische Heere, Schößen von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich eindringen können. Nicht immer wird ein gültiges Schicksal aus einem Hindenburg zur Verfügung stehen, um trotz solcher Grenzen die Russen ins Eindringen zu hindern. Um drei Millionen wächst alljährlich die Bevölkerung des Reiches im Osten. Kürzere, hart gekämpfte Grenzen werden das Lebensfundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein. Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben künftiger Friedensjahre die Polen an unserer Seite haben, die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum Westen gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören sollen.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Mittelmächte anzuschließen und in festem Verband mit ihnen ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen. Dabei werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilfe rechnen können. Die russische Herrschaft hat polnische Beamten, polnische Schreiner, polnische Arbeiter nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niedergebunden, zu trennen, zu verwirren gesucht. Bahndämme und Wasserstraßen sind vernichtet. Überall sind die Grundlagen staatlicher Verwaltung zerstört. Wandering ist während der Okkupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung des russischen Landes eingesetzt worden. Die polnischen Regionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gekämpft. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Anders die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harter mühsamer Arbeit wird zu leisten sein.

Ueber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erfüllen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen tüchtigen befreundeten Nachbarn erhalten. Deutschland nach Osten hin und der Zukunft Europas einen westlichen Genossen gewinnen.

W.B. Warschau, 3. November. Proklamiertes Reichsmanifest begründete den hohen geschichtlichen Tag Polens. Vorläufige Bestimmung der Regierungen in den Straßen und Anstalten Tag

lender auf dem Schloßplatz und in den Höfen der gemauerten Gebäude kündigten die neue Epoche Polens an. Um 12 Uhr verlas der Gouverneur von Bielecki im Kolonnen-Saal die Proklamation in deutscher Sprache, worauf Graf Hatten-Cypski sie polnisch wiederholte. Der Rektor der Universität Brudzyński dankte. Der Schluß seiner Rede ging unter in dem jubelnden Ruf: „Nicht Ziel und immer neu wiederholtem Handbatschen.“ Viele polnische Festgäste waren zu Tränen gerührt. Sodann hielt Generalgouverneur von Bielecki eine Ansprache, die neue Begrüßungsformel hervorrief. Die Demonstrationen setzten sich nach Schluß des feierlichen Aktes auf dem Schloßplatz und in den Straßen fort, wo Generalgouverneur von Bielecki auf der Rückfahrt nach seinem Wohnsitz Schloß Belvedere der Mittelpunkt andauernder freudiger Kundgebungen wurde.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voraus, die aber in unserer Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Guedecourt—Les Boeufs; sie wurden abgeblasen.

Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abschüsse abgeblasen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schmolz das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vortöße zwischen Douaumont und Vaux blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Hojarowka wurden durch Errückung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolow. Krasnolek erweitert und gegen Wiederoberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Auf dem Nordflügel der Siebenbürgischen Front ist die Gefechtsfähigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Roca (südöstlich des Mischany-Passes) wurde vom Gegner befehlt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachschuß am 2. November bereits befehlt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Montore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Rustschak wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Uebergehend auf die Front nördlich der Aisne erreichte die Artilleriekämpfe nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Aisne, nördlich von Courcellette und bei Guedecourt und nordwestlich von Salzin wurden abgeblasen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschädigung räumlicher von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nachts der Maas stellenweise gesteigerte Feuerkämpfe. Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Eine wohl vorbereitete kleine Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Moschewitz (östlich von Godyzsch). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelages-Abchnitt östliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altchany- und der Bodja-Passstraße noch im Gange. Die Höhe Roca ist von uns zurückgenommen. Durch Errückung des Clabureta-Bagilul wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predealpasses vervollständigt. Die ganze besonders hart ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Clabureta-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter einen Regimentskommandeur) und 447 Mann im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen.

men, acht Geschütze und vierzig Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. Bei der Aufklärung des Gefechtsfeldes von Campolung wurden allein zwischen dem Argefulai- und Targului-Tale rund 1000 Rumänen beseitigt. — In fortwährendem Angriff jüdisch des roten Turm-Tafels und im heftigen Gefechte weichen der Syndul-Pagstrasse gegen hier vorgebrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Konstanz und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanz ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Flieger-Angriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 3. November. Amtlich wird veröffentlicht:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der nördlichen Walachei griffen die Rumänen gestern an verschiedenen Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachfolgend gewonnen unsere Truppen südlich des Dorfes Torony (Rosen-Turm) Passen und südwestlich von Predal erneut Gefänge.

An der Heidenbüchlichen Ostfront und in den Waldpartien war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Balkan-Solotwina-Bergrücken. An der Karajowa vertrieben die Russen in Heidenbüchlichen die am 30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückgewonnen. Alle Anstöße des Gegners brachen unter schweren Verlusten zusammen. Südlich von Hulewke am Stachod verteidigt ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront im Küstenland wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheuren Anstößen von Menschen und Munition schoben die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wipach-Tale waren unsere Stellungen am Penoscher-Walke bei Sobor und östlich Verboja erneut das Ziel heftiger Angriffe. Heftig konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gualter-Infanterieregiment Nr. 2 und das Dolomiten-Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23 hielt seine Stellungen.

Auf der Karajowa-Front wurde im Raum um Solotwa ein neuer italienischer Angriff, der über die Höhe Perinta und entlang der Straße nach Kallianowka angeht, unter schweren Verlusten des Feindes zum Scheitern gebracht. Zwei, hierbei bis zum Äußersten ausdauernde Batterien fielen, als Mann u. Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Am südlichen Ende der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landwehr-Regiments Nr. 32 und der Infanterie-Regimenter Nr. 15 und Nr. 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Wien, 4. November. Amtlich wird veröffentlicht:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Feind schob in der nördlichen Walachei seine Angriffe fort. Von der Altkaseration der Grenzhöhe Rosca (im Raum südlich von Brasov) abgesehen, hatte er nirgends Erfolg. In den Stämmen um eine gegen heftigste Angriffe behauptete Höhenstellung südwestlich von Predal wurden über 250 gefangene Rumänen eingebracht.

An der Heidenbüchlichen Ostfront erhöhte rumänische Artillerietätigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Bohorodschany überfiel ein A. und A. Jagdkommando die russischen Vorposten und eroberte ihre Stellungen ein.

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Danke, dankte sie leise, das hätte leicht ein Matheus geben können und sie übergab ihm die Hülle. Nun ging es an die Aussaat der mitgebrachten Schätze, während der Inspektor den Arbeiter des Feldes der Vesperstunde gab. Sie kamen alle freundlich grüßend herbei und sammelten sich in einer kleinen, von Heidekraut und Brombeergebüsch beschatteten Vertiefung, wo ein paar Birken einigen Schatten gaben. Dort wurde das Ackerfeld auf einen Baumhügel gelegt, und Marie Körner pflanzte den Boden aus und schobte ihn sauber auf eine mitgebrachte große Handhacke. „Wie man oder zum Vespermann schreit, stellen sich alle Männer, auf ein Zeichen des Vorgesetzten, im Handkreis vor der Herrin auf, die ihren kleinen Sohn auf den Arm nahm. Sie standen ganz bei der Hand, die sie in der Hand. Und wieder auf ein Zeichen meinten alle im Lichte die Senfen, was einen schlichten, jugendlichen Ton gab, auf eine einzige Note gestimmt und von durchdringender Stille. Mit einem Ruck schrien sie ab, der Vorgesetzte schwenkte seinen Hut hoch in die Luft und rief aus voller Kehle: „Unser gnädige Frau soll leben, wie hoch und dreimal hoch!“ Darauf schloß sich von den Köpfen Hagen und geschwehrt wurden, daß die Männer starrten, bis das dreimalige vielschichtige noch verklangen, in das alle über den Senfenmännern gesammelt. Ein warmer, freundlicher Schein ging über das stolze Frauen-geicht, der seine Innuit erhöhte.

Dann wiederholte sich dieselbe Zeremonie des Wegens und Hochschens zu Ehren des jungen Herrn, der sich zuerst ein hübsches Luchskin gebürdet hatte, aber schließlich juchzend und fröhlich mit einstimmt.

Nun trat die Großmutter vor, die unterdessen, mit Hilfe der anderen Mädchen, ein Band aus Kornhälsen und Goldblumen geflochten, das sie um den linken Arm der Herrin wand, wobei sie einen atemberaubenden Gegenstand auflegte:

„Wir wünschen der Frau einen goldenen Tisch,
In allen vier Ecken Braten und Fisch,
In allen vier Ecken Brot und Wein,
So soll es das ganze Jahr über sein.“

Es folgte noch eine lange Reihe von Versen, und auch Joachim bekam ein gleiches Band um den Arm.

Frau Minut bedachte nach alter Sitte dem Mädchen einen Lohr in die Hand und, sich an die ganze Gesellschaft wendend, sagte sie freundlich:

„Ich danke euch, lieben Leute. Nun geht und stärkt euch ein bißchen, ich hoffe, das Bier ist nicht warm geworden.“

Sie sah hübsch aus, wie sie so hoch und stämmig da stand, in ihrer blühendgelben Frauenkleide, das prächtige Kind auf dem Arm und die hübschen ihrer Untergetanen mit anmutiger Würde entgegennahm. Sie hatte den verblüffenden Hut weit zurückgeschoben, und das Sonnenlicht glänzte auf ihrem schneeweißen Haar und gab ihr die Farbe des Feldes.

Klaus Koloff lehnte an einem Birkenbaum, nachdem er kein leinere Mädchen wieder übergeben, und wandte seinen Blick von ihr.

Mit Herrn und lauten Juchzern zog sich die Deutscher zum Lager zurück. Marie Körner machte einen zweiten, kleinen Korb, ein wenig abseits, auf dem Grabenrand, unter einem hohen Brombeergebüsch. Dortin wandte sich Frau Minut und wies dem Inspektor. Sie hatte ihm gutes, saftiges Fleischbier und appetitlich

An der Karajowa-Front erlitten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenangriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. Noembert verteilte der Vormittag des 3. an der Schlachtfeldfront des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu.

Auf dem Karajowa wurde wiederholtes Ansetzen zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz all seiner Versuche nirgends Raum gewinnen.

Im Wipach-Tale stießen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Verboja und Bigla vor. Durch Gegenangriffe wurden kurz darauf alle Gräben von den Unseigen wieder zurückgewonnen.

Vor den Hindernissen von So. Antarino und Dember verblieben mehrere Verjäger-Bataillone in erfolglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 3. d. Mt. abends besetzte ein Seeflagsgeschwader, die militärischen Objekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriaverte ausgiebig mit Bomben.

Flottenkommando.

W.B. Wien, 5. November. Amtlich wird veröffentlicht:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. November auf der Donauinsel Dun und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen aus Land geschickt. Diese vertreiben den Feind und nahmen ihm zwei Geschütze und vier Munitionswagen ab. Rumänische Verbarungen wurden in die Flucht geschlagen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich der Stadtkriegsfront legten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südwestlich vom Dorfe Torony (Rosen-Turm) nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die Hart verdrängte und sehr verteidigte Abwesen-Stellung und in scharfen Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ vierzehn Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandanten) und 447 Mann in unserer Hand, womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre stieg.

Im Grenzraum östlich von Brasov (Kronstadt) hatte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Toelges wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa 2 Kilometer zurückgedrückt. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karajowa richteten die Italiener gestern ihre Hauptangriffe gegen unsere Stellungen im südlichen Teil der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jankowa der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter heftigstem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags verübt wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen. In den anderen Teilen der Schlachtfeldfront dauerte der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 2. vormittags hat ein Seeflagsgeschwader die Semaphor-Station und Kohlenanlagen von Dnie und Rebo-Station und Lagerhaus von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflagsgeschwader Bahahöfenlagen von Rongel, die militärischen Anlagen von Selj, Dobrovo, Stenjanico und die Batterie Wolaneta an. Es wurden viele Treffer erzielt.

Flottenkommando.

belegte Batterieströße mitgebrannt. Auch war Ost und Westen im Feuer.

Die kleine Gruppe lagerte sich am Grabenrand, und ein früherer Kampf begann. Klaus Koloff hielt Joachim auf den Armen, er war gut Freund mit dem kleinen, der mit großem Begehrn nach und nach in sich hineinschlief. Er selbst schien hungrig wie ein Löwe und es, als hätte er acht Tage gefastet. Klaus sah ihm mit einem mitleidigen Blick zu und ließ es sich eben, falls gut kommen. Auch Marie Körner bekam ihr reichlich Teil.

Als Joachim sich satt gegessen, trug er am Grabenrand entlang, lebhaft für Käser und kleine Früchte interessiert. Marie konnte die leeren Körbe wieder auf den Boden. Der Ton war abgestimmt und so weit abgelehrt, daß es gar kein konnte. Von dem aufgeregten Fuß her hing fröhliches Lachen der ruhenden Arbeiter. Als und zu ihm jemand ein Liedchen an. Mit dem innigen Schagen der Jugend und Gesundheit lachen Frau Minut und Klaus Koloff bei ihrem Mann, sie lachten selbst über ihren Appetit.

So hat es mir in meinem Leben noch nicht geschmeckt, sagte der junge Mann, der Minut gegenüber, halb hinneigend, am Grabenrand lagerte. Sie reichte ihm noch ein Brot. Ja, das macht die Arbeit. Sie waren auch so heiss.

Sie schenkte sich von dem schäumenden Bier in einen Zinnbecher und trank in langen Zügen. Dann lag sie ruhend, die Hände um die Arme geschlungen, mit dem Ausdruck gelassenen Behagens. Es war eine schöne Stunde im Lebensvollgenuss.

Die Gegend um die Schlacht ist im Jahr, bemerkte sie und blühte über das gelbe Meer des todgeweihten Feldes hin. Ich habe die Jagdzeit noch nicht, sagte Koloff.

Ja, ich werde sehr gern mit meinem Mann auf die Jagd gehen, das wird ihnen aus Spaß machen, erwiderte sie leichselig, aber ich habe den Sommer doch lieber als den Herbst.

Sie schloß den vollen, weichen Arm, von dem der Kiesel zurückfiel, auf einen grabenwandenen Feldstein an ihrer Seite und sah mit dem Blick der jungen Mutter zu ihrem spielenden Kind hinüber. Sie liebte diesen schmerzlichen, reifen Korporend, der mit Gras- und Kräuterduft vermischt, wie ein Kuschel angenehm erregte, über alles. Und das Lied der Grillen, das wie ein einseitig, langgezogener, fröhlicher Schrei aus dem Herzen des Feldes stieg, reizte sie zum Lachen.

Minut große Wangen wurden dunkel und bekamen einen heißen, träumerischen Glanz.

Stillschweigend wurde das Schweigen, das auf die beiden unter dem Brombeergebüsch herabgekommen war, wie ein monnig, gedankenvolles Weichen, durch eine laute Stimme von den Birken herüber gelehrt. Das war, freilich, das Lachen Hans unharmonisch in die stillerweilen des Feldes mit seinem leise zischenden Wehen und Wehen. Ein Mädchen sprang drinnen aus dem Haufen und lief, lachende Schritte ausstehend, in die Stoppeln hinein, von einem hübschen, rotbackigen Knaben verfolgt. Er hing sie ein und warf sie in etwas brutaler Weise auf den Boden. Sie wachte sich auf, und es entspann sich ein ausgelassener Ringkampf zwischen ihnen, der dem Mädchen etwas mahnendes verleiht. Die Zuschauer sparten nicht mit Zurufen und Gelächter, das ins Bisherige unumkehrbar drohte, aber man hörte doch zwischen eine zornige Frauenstimme tören:

Dörte, kämpft Dir nicht! Du bist so unfrei Frau und nicht rüber!

Das wachte, der Dörte legte sich, aber man hörte Dörte nachantworten:

Ich will! Die hat noch ihr Käse, und ich hebe mich.

Minut hatte sich erhoben, eine Weile auf der Stirn.

-Rus England.

Englische Kaiserliche in Bau von Luftschiffen. England experimentiert — wie vielmal gemeldet — seit einiger Zeit eifrig mit dem Bau großer Luftschiffe. Scheint dabei aber nicht erfolgreich zu sein als früher. Eine kurze Notiz im „John Bull“ verrät, daß kürzlich eines dieser Luftschiffe durch das Meer fiel, und daß das Publikum aus den angekündigten Trümmern „Spenden“ von diesem „neuen Tschilling“, wie „John Bull“ sich ausdrückt, sammelte.

Ein englischer Offizier über die deutschen Flieger.

In einem Eingeladene eines britischen Offiziers an die „Daily News“ heißt es: In den englischen Blättern prahlt man fortgesetzt mit der Überlegenheit der englischen Flieger. Gewiß hat England gute und tüchtige Flieger, auch schnelle zuverlässige Flugzeuge. Aber aus der Tatsache, daß die deutschen Flieger seltener über unseren Linien erscheinen, braucht man durchaus nicht zu schließen, daß unser deutscher Gegner in der Luft weniger leistungsfähig und kampfstreudig ist als die Engländer. Man sollte nicht vergessen, daß die Engländer an der Sommeroffensive, die Deutschen dagegen auf unsere Aufgabe, nicht die der Deutschen. Wenn die Deutschen einige Stellungen räumen, so wissen sie ganz genau, wie sie ihre Geschütze wieder aufstellen haben. Sie kennen jeden Fußbreit Boden, den wir nach hartem Kampfe besetzen. Für den Gegner ist deshalb die Aufführung durch Flieger nicht von so ausschlaggebender Bedeutung, wie für uns. Die Deutschen können deshalb ihre Fliegereinheiten mehr lassen wie wir und ihre ganze Kraft darauf richten, unseren Grundungsdienst zu führen und durch Kampffluger unsere Flugzeuge zum Abflug zu bringen, eine Taktik, die nach meiner Ansicht vollkommen richtig ist, da sie der deutschen Haltung der Deutschen an der Sommer entspricht und ihnen große Vorteile bringt.

Ein verlorenes Unterseeboot.

W.B. Berlin, 5. November. Am 4. November abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Nordseegebiet von Borkum an der westfälischen Küste gesunken. Alle Besatzungsmitglieder der „U 20“ wurde daher am 5. November mittags gesunken, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen war.

Englischer Kreuzer torpediert.

W.B. Berlin, 4. November. Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland torpediert.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein italienischer Kreuzer gesunken?

W.B. Lugano, 4. November. Die „Telegraphen-Union“ meldet: Wie verlautet, ist der italienische Kreuzer „Duino“ (3500 Tonnen), in der Nacht von Neapel am 9. Oktober in Brand geraten und gesunken.

Eine Unterredung mit Radoslawow.

W.B. Budapest, 4. November. Ministerpräsident Radoslawow hat dem kaiserlichen Korrespondenten des „N. O.“ eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er sich über Rumänien äußerte und sagte: Rumänien steht in einer schlechten Lage. Es ist seiner historischen Aufgabe treu geworden und es muß heute wissen. Die geographische Lage des Landes zeigt ihm gebieterisch den Weg, welcher zum Ansehen an die Monarchie und an Deutschland führt. Rumänien ist durch den Erfolg des Jahres 1913 geirrt und verblendet. Das Land ist dem Wohlstand verfallen. Eine solche Haltung von Rumänien konnte nicht ohne Schaden bleiben. Rumänien hat schon seit seiner Selbständigkeit verloren. Im Lande herrscht jetzt der russische Geist und der russische Polizist. Rumänien ist ganz in der Hand der Generale der Entente. Auf die Frage nach den Gerüchten über einen Sonderfrieden sagte Radoslawow: Ich kenne diese Gerüchte gar keinen Namen. Unzuverlässigkeit stammen sie daher, daß die Entente-Rußland mit Rumänien wegen Rumänien überläßt, worauf Rumänien dann ihr die Schuld an dem Zusammenbruch Rumänien zuschob und indem Rumänien sagte, Rumänien habe nicht für das gemeinsame Interesse der Entente, sondern für seine eigennützigen Ziele die Unterredung ergriffen. Auf diese gegenseitigen Beschuldigungen ist unstrittig das Gerücht von einem Sonderfrieden zurückzuführen. Rumänien ist in die Notwendigkeit Englands geraten und es ist jetzt

Es wird Zeit, daß wir aufstehen — Marie, schirmt an be-

schäft sie. Werden gnädige Frau heute abend noch zu sprechen sein? fragte Klaus Koloff, als er beim Anspannen und Aufsteigen des Wagens war. Ich möchte Vesper mit den Herrn abhaken und hören, ob Radoslawow was fürs Haus braucht? Er stand mit ehrerbietiger georgener Hut am Wagen, er wachte nicht, wie sehr seine Augen befehlten.

Minut schloß sich eine Sekunde lang, die Beifahrer aufgeteilt, dann sagte sie leichselig, ohne ihn anzusehen: Ja, natürlich. Kommen Sie nur und haben Sie sich Ruhe.

Unterwegs machte Marie Körner ihrem Herzen Luft. — So ein aussergewöhnliches Mensch, die Dörte Schmalz, begann sie entzückt. Haben gnädige Frau gesehen, wie die sich wider mal aufgeführt hat? Die hat keine Scham und keinen Anstand im Leben! Und immer macht sie die anderen verrückt. Die Mannesleute kann sie nicht in Ruhe lassen, und dämlich genug sind sie, daß sie ihr nachlaufen!

Ja, sagte Frau Minut, die Schmalz sind die schlechtesten Familie im Dorf. Der alte faul, und schliefen tun sie alle wie die Raben. Da muß man schon aufpassen.

Wahrscheinlich, das tun sie! Und der junge Walter, der sich da mit sie zu schafte machte, das ist auch der Beste, der hält's mit der Bande. Und sie sagen ja, er ist arg her hinter die Dörte und will sie freien.

Die wollen leider nur zu gut zusammen, bemerkte die junge Frau. Sie hatte den kleinen auf den Schoß genommen, der energisch zu ihr verlangte, und die Fingel in seine blauen Händchen gekleidet. Er trampelte vor Begehrn und schrie: Holte ich! Holte ich! Marie sah breit und freudig allein auf der Mitte des Hügels.

Wollen täten sie schon tun, schmeckte sie eifrig, aber der steht ihr ja nicht an, die will alle höher raus. Und wie die sich heute aufgeführt hat, das haben gnädige Frau schon bloß nicht gesehen. Die soll ja doch hinter den Inspektor her sein. Die Wiefenerische bloß mit neulich erzählt. Und sie wollte sie sich noch aus man bloß ausspielen und Mädchen machen, daß er sollte auf sie sehen.

Zutragen kann man der alles, jede Unverschämtheit, sagte Minut verächtlich.

An, der Herr Inspektor wird sich ja wohl von so eine nicht freier kriegen lassen, aber da muß er schon sehr fest bleiben, und er ist man noch so jung, redete Marie weiter. Die Mannesleute trauen ich alle nicht. Wie ich dasmal bei Obermanns Koffen in Wollman diente, da ist bei seinen Schmeicheleien in Gegenwart der Inspektor nichts eingebracht und das alles Feld geschoben, und da soll auch ein schlechtes Frauenzimmer dahinter gesteckt haben, die im Hause Radoslawow war. Denn er war früher ein ehrlicher Mensch gewesen, und dann haben sie ihn in Ketten abgeführt nach Jassow. Im Gefängnis aber hat er sich aufgehoben. Da ist es ihm mit einemmal klar geworden vor die Augen, daß er sich das verfahren lassen. Marie schmeckte in dieser Schwermut und konnte die Einzelheiten nicht schwarz genug malen, aber Minut meinte, ein wenig mehr werden, wimmelt. So etwas kommt nicht oft vor. Gott sei Dank, und ist eine Ausnahme. Ihr tut jedenfalls gut, Herrn Koloff nichts Böses zuzutragen. Wacht nur nicht, daß eine Radoslawowische wegen der Dörte Schmalz und laßt Euch nicht um Dinge, die noch gar nicht geschehen sind und hoffentlich nie geschehen werden. Die alte Wiefener hat einen bösen Mund und hängt offen was an.

Das Dorf Fahrland tauchte jetzt wie ein großer Wälderhaufen aus den Kornfeldern auf. Man war zu Hause.

Abendstille lag über dem Herrenhof von Fahrland.

mit seiner W.
Riese Römer.
den ohne H.
Minut u.
Heißen, das
schlaftrunken
recht zum Be
die Herrin zu
täubung weit
Minut g.
schwarzte G.
les führte.
händig angel
nicht im Bet